

Unser Planet.

B l ä t t e r

für Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Herausgegeben von Ludwig Storch.

Unterhaltungsblatt.

N^o 93.

(II. Jahrg.) Mittwoch, den 20. April.

1831.

Wenn auch.

Ich wollt', ich wär' der Herr von Welt,
Mein Nachbar nebenan,
Dann trüg' ich ein gesticktes Kleid
Und einen Stern daran.

Ich wär' der erste Mann im Staat,
Des Fürsten Favorit,
Und schnarchte im Geheimrath
In jeder Sitzung mit.

Ich hätte Güter ohne Zahl,
Ein italienisch Schloß,
Und drinnen einen Marmorsaal
Und reichen Dienertropf.

Die Tafel wäre wohlbestellt
Mit Speisen und mit Wein,
Und täglich würd' die große Welt
Bei mir zu Gaste sein.

Was ich dann sagte, wäre gut,
Man hieß mich ein Genie;
Denn wer die Leute füttern thut,
Dem fehlt's an Geiste nie!

Doch wär' ich auch der Herr von Welt
Und Millionen reich,

Ich gäb' die ganze Herrlichkeit
Für meine Liebste gleich.
Carl Baron von Schweizer.

Latour d' Auvergne

erster Grenadier der französischen Republik.

Biographischer Versuch

von C. Bonafont.

Vergebens sucht man sowohl in den Ältern als in den neuesten Auflagen des Conversations-Lexicons *) den

*) Das der Lücken, Mängel und Unvollständigkeiten noch gar manche aufzuweisen hat, wie ich das hinsichtlich verschiedener, darin fehlender Artikel in öffentlichen Blättern erörtert habe.

A. b. G.

Namen dieses Helden der französischen Revolution, der während seines ganzen ruhmvollen Lebens die Liebe und der Stolz der Armeen seines Vaterlandes war, dessen Name jeder Krieger mit hoher Achtung nennt, ein Name, der selbst unter Frankreichs Gelehrten *) eine ehrenvolle Stelle behauptet, und der eben so gewiß auf die Nachwelt gelangen wird; dagegen vermißt man aber in der vorgenannten Encyclopädie keinen jener bedeutungslosen Namen, deren Inhaber weder in der Zeit noch in der Geschichte eine Erwähnung verdienen; man vermißt darin keine fürstliche Maitresse weder aus der Vorzeit, noch aus der Gegenwart, die, weil sie etwa als Sängerin einigen Ruf erlangt haben, gehörig herausgestrichen, der Mit- und Nachwelt aufgedrungen werden. —

Latour d' Auvergne, dessen Familienname ursprünglich Corret war, wurde zu Pontivy **) in der Bretagne geboren. Seine wenig bemittelten Eltern bestimmten den feurigen Jüngling von seinen ersten Jahren an dem Militärstande. Mit einer entschiedenen Vorliebe für diesen, verband der junge Latour-Corret auch Liebe zu den Wissenschaften. Schon als Jüngling muß er seine militärische Laufbahn begonnen haben, denn er war 45 Jahre bei den Armeen angestellt und 33 Jahre in activem Dienste gewesen. Nach so langjährigen Diensten war Latour d' Auvergne als Capitain mit 800 Fr. in den Ruhestand versetzt worden. Doch hatte ihm die Regierung bald darauf den vollen Gehalt seines Ranges wieder ertheilt und es ihm freigestellt, zu leben wo er wolle. Bei der Armee, unter seinen Waffengefährten, fühlte er sich am glücklichsten; dorthin kehrte er wieder zurück, nachdem er einige Jahre zu Passy bei

*) Bekanntlich war Latour d' Auvergne Verfasser der „Origines gauloises“, deren erste Auflage im Jahre 1792 erschien.

A. b. G.

*) Nach andern Angaben wäre Carhaire, in derselben Provinz, sein Geburtsort.

Paris, allein, ohne Diener, in einem einzigen Zimmer gelebt hatte, in welchem man nichts als Bücher und Waffen erblickte. Seine Lebensweise war höchst einfach, Milchspeisen seine liebste Kost, die blaue Nationaluniform seine gewöhnliche Tracht; bei dieser Einfachheit gestattete ihm sein Gehalt noch Anderen Gutes zu thun.

Nach dem Ausbruche der Revolution ergriff er letztere wieder und machte den ganzen Freiheitskrieg mit. Er befehligte bei der West-Pyrenäen-Armee sämtliche Grenadier-Compagnien, welche den Vortrab bildeten. Diese durch ihren Anführer schrecklich gewordene Colonne *) hatte fast immer schon den Sieg erfochten, wenn das Armeecorps auf dem Schlachtfelde erschien. Die Stunden seiner Muse widmete Latour den Studien; in seinem Zelte, oder in seiner Barake, selbst auf den Vorposten fand man neben seinen Waffen immer einige Bücher; wie Theodor Körner hatte auch dieser Held Schwert und Feder zu seinem Wahlspruche gewählt. Seine Kopfbedeckung und sein Mantel, den er im Gefecht um den linken Arm gewunden trug, waren beide mehrmals von Kugeln durchlöchert, er selbst aber nie verwundet worden, daher seine Grenadiere scherzhafter Weise zu sagen pflegten: „unser Capitain kann die Kugeln bannen!“

Eine Menge Züge seiner Tapferkeit, Unererschrockenheit und Geistesgegenwart, von denen einige diese biographische Skizze beschließen mögen, zeichneten diesen Helden vor vielen andern aus. Auch genoß er im Heere und im Kriegsrathe die Achtung und das Vertrauen seiner Anführer, die ihn über Alles stets zu Rathe zogen. Bei der Pyrenäen-Armee versah er das Amt eines Generals, ohne es jemals werden zu wollen. Der Titel erster Grenadier der französischen Republik genügte seinem Ehrgeize. Hierzu ernannte ihn Napoleon kurz vor dem Feldzuge von 1800 auf Carnot's Antrag, welcher damals Kriegeminister war und der ihm zugleich einen Ehrensäbel überreichen ließ.

Latour d'Auvergne, der aber nie genug gethan zu haben glaubte, wollte sich nur dann mit dieser ehrenvollen Waffe schmücken, wenn er sie gegen die Feinde seines Vaterlandes versucht haben würde. In dieser Zeit schloß der Tapfere sich den Reihen der 46sten Halbbri-gade bei der Rheinarmee an; es war für ihn der letzte Sieg, den er erfochten half! — Er fand den Heldentod am 27. Juni 1800 in dem Treffen bei Neuburg auf der Anhöhe hinter Oberhausen, wo er, in den ersten Gliedern fechtend, von einem Uhlanen, durch einen Lanzenstich ins Herz, getödtet wurde. Mit Eichen- und Lorbeerblättern geschmückt, wurde Latour d'Auvergne auf dem Schlachtfelde beerdigt und auf der Stelle, wo der Tapferste der Tapfern fiel, erhob sich ein Monument, auf dessen rechter Seite man die Inschrift liest: A la

mémoire de Latour d'Auvergne, premier grenadier de France, tué le 8 messidor an VIII de l'ère républicaine (27. Juni 1800.)

Und so lange Napoleons Scepter über Frankreich herrschte, wurde bei dem jedesmaligen Appel des Grenadier-Regiments, in dessen Reihen Latour d'Auvergne zum letzten Mal gekämpft hatte, der Gefallene gerufen, worauf der Flügelmann antwortete: „il est mort au champ de l'honneur, mais son coeur vit parmi nous!“*)

Im Jahre 1793 wurde Latour d'Auvergne mit einem kleinen Detachement zur Rekognoszierung kommandirt. Plötzlich sah er zehn tausend Spanier vor sich stehen. Diese Zahl Feinde brachte aber weder ihn, noch seine tapfern Gefährten außer Fassung. Sie suchten einige Zeit den Feind durch ihre schlagfertige Ordnung und ein wohl unterhaltenes Feuer in Respekt zu erhalten. Nun war aber die Munition zu Ende; Latour befahl das Feuer einzustellen. Dieser Befehl verleitete einige unruhige Köpfe, die nicht von seiner Compagnie waren, zu den damals gefährlichen Aeußerungen: „Latour ist ein Eradeliger, er will uns dem Feinde verrathen!“ — „Soldaten,“ entgegnete hierauf der unererschrockene Anführer: „ihr kennt mich nicht erst von heute; ich bin euer Freund und Kamerad; hört nicht auf das Geschrei dieser Verblendeten, befolgt mit Vertrauen meine Befehle und ich werde euch Alle retten.“

Indessen schlossen die Spanier aus dem ruhigen Verhalten der Franzosen, daß sie sich wahrscheinlich auf Discretion ergeben wollten; in dieser Ueberzeugung naheten sie sich ohne Vor sicht.

Das hatte Latour gewollt. Er wartete, bis sie nahe genug waren, dann ließ er mit Blitzesschnelle seine kleinen Gewehre und seine mit Kartätschen geladenen Feldstücke auf sie abfeuern. Die Spanier, welche das nicht erwartet hatten, geriethen in Unordnung (en déroute), der kluge Latour benutzte dieß, um seinen kleinen Haufen zu retten; es gelang ihm glücklich, sich mit einigen Gefangenen aus der Affaire zu ziehen, ohne von den Seinigen einen Mann verloren zu haben.

Nach diesem glücklichen Ausgange verlangten seine Freunde, daß er die aufrehrerischen Köpfe bestrafen lasse. „Ich kenne sie nicht,“ antwortete er, „an dieser Lektion werden sie genug haben und ein ander Mal mehr Zutrauen und Gehorsam beweisen.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Sie war unter dem Namen: „la colonne infernale“ bekannt.
A. d. G.

*) Nach der Angabe eines meiner ältern Freunde, der selbst mit in der französischen Armee focht, befand sich das Herz des tapfern Grenadiers von Frankreich wirklich in einer silbernen Kapsel auf der Standarte des Regiments; auf der Kapsel saß der Adler; statt des „vit“ habe der Flügelmann „est“ gesagt. D. R.

Reise-Zeitung.

Spazierfahrt nach Hamburg.

(Fortsetzung.)

Wie ich nach Hamburg zurückkehrte, fiel mir ein, wie viel Thorgeld sie wohl schon der Stadt eingebracht haben möchte; denn wer im Sommer nach halb zehn Uhr an die Thore kommt, muß einen Gulden, und, je nachdem er sich verspätet, bis drei Thaler bezahlen. Der Lohnbediente sprach mit großem Respect von dieser weisen Einrichtung, weil sie jährlich eine ungeheure Summe in die Cassen brächte. Sehr glaublich, denn wer sollte in dem regen Hamburg sich nicht nach freier, frischer Luft sehnen, und wer kann, wenn er eben damit beschäftigt ist, sie einzuathmen, schon halb neun Uhr sich in Lauf setzen, um durch die weiten Umgebungen zeitig genug, in Schweiß gebadet, zur Stadt zu gelangen. Doch mag es immer ein Mittel sein, daß sich die Leute draußen in den feuchten Gärten nicht erkälten, oder mit ihrer ganzen Handthierung vor die Stadt ziehen. Gegen rauhe, feuchte Luft scheinen übrigens die Hamburger weniger empfindlich, denn wenn nur die Sonne schien, hieß es schon, es sei gutes Wetter, der Wind möchte noch so kalt wehen. —

Das Theater besuchte ich alle Abende, was ich auch ohne die gütige Einladung der Direction nicht würde unterlassen haben. Nicht genug konnte ich die lebendige Fertigkeit des zugleich charakteristischen Spiels bewundern, die hier in den Lust- und Schauspielen herrscht, (wovon vielleicht Schröder noch fortlebt) und die ich noch auf keinem Theater so täuschend und dem wirklichen Leben so ähnlich gefunden habe. Es war, als ob Jeder, frisch eingreifend, doch nur frei für sich nach augenblicklicher Eingebung spielte. Das Beisitzersprechen hörte man, wie es in der Wirklichkeit gedacht wird, als unwillkürliche Aeußerung, zu der die Pause des Andern nicht erst Erlaubniß zu geben braucht. So sprachen oft Zweie neben einander, ohne daß Einer überhört wurde. Und die Täuschung war um so vollkommener, da höchst selten Einflüsterung an Auswendiggelerntes erinnerte. Ich sah den besten Ton und die Einladungskarte, Maske für Maske mit Lebruns humoristischem Spiel in der Rolle des Johann und mit der drolligen Raivität der Madame Devrient in der Rolle des Kammermädchens, darauf den Schicksalstag von Robert, der, voll Wiß und Humor, doch zuletzt, wegen zu großer Willkürlichkeit in der Dichtung, mit Bischen verworfen wurde. Pochen bedeutet hier, wie in Wien, Beifall. In Titus hörte ich Dem. Heinesetter als Sextus, Mad. Cornet als Vitellia, Cornet als Titus mit vortheilhafter Stimme singen, doch so ganz ausgezeichnet, wie etwa früher die Milder, die Grünbaum und andere berühmte Sänginnen, ist mir die nun nach Paris entwischte Heinesetter nicht vorgekommen. Weiter sah ich: Nehmt ein Beispiel dran mit der Heiterkeit der Mad. Devrient, den Spion mit der tragischen Lebhaftigkeit der Mad. Lenz, den Schwäger mit der täuschendsten Nüchternheit von

Forst gespielt, der deshalb schon im Zwischenacte hervorgehoben wurde; und die Wistpartie, worin der Director Schmidt nach seiner Rückkehr von Wien als Scarabäus zuerst wieder auftrat, mit Freuden bewillkommt und mit Beifall herausgerufen wurde. Fast täglich wurde Devrient als Liebhaber und Lenz in charakteristischem Spiel gern gesehen. — Was das Innere des Hauses betrifft, so verdient es allerdings als geräumig, heiter und prachtvoll viel Lob, aber weil es rund und sehr breit und hoch gebaut ist, hört man etwas schwer darin, und die Conversationsstücke büßen dadurch (wegen der oft zu großen Entfernung der Personen von einander, z. B. an zwei Tischen rechts und links, und wegen des erforderlichen sehr lauten Sprechens,) etwas von ihrer Natürlichkeit ein. Schon vor 11 Jahren habe ich die runde Bauart der neuern Theater an einem andern Orte in Betrachtung gezogen. Sie gewähren damit einen schönen Anblick. Das ist Alles. Weder zum Hören, noch zum Sehen sind sie zweckmäßig. Wenn die Alten rund bauten, war das ein Anderes: sie hatten im Freien ein ganzes Volk zu versammeln, und mußten den Schall sehr zu Rathe halten. Zum Glück fangen jetzt die Baumeister an, das Irrthümliche einer solchen Nachahmung einzusehen und hin und wieder läßt sich schon eine Stimme von Gewicht dagegen vernehmen.

Den 11. Juli verließ ich Hamburg, und zwar mit drei Pferden, weil der Kutscher zur Nothhülfe (Reserve) für ein Paar Thaler (die Pferde sind hier wohlfeil) ein drittes gekauft hatte. Der Polak fühlte sich dadurch gekränkt und schlug nach ihm, ließ sich aber nachher seinen Beistand recht gern gefallen. Meine Absicht war jetzt, das Meer zu sehen und da die Nordsee von Hamburg noch 18 Meilen entfernt ist, so begnügt man sich gewöhnlich mit der Ostsee und macht dazu einen Abstecher nach Lübeck und Travemünde, was ich denn that. Der Weg führte zunächst über Wandsbeck, was mich wegen der Linden vor den Häusern an Charlottenburg erinnerte. Ich hatte aber das ewige Einerlei des Marschlandes so satt, daß ich mich freute, als die Landschaft durch Hügel und Anhöhen wieder eine Physiognomie bekam. Dieß war denn schon bei Arensburg der Fall, wo ich Mittag machte. Die alte Burg im Wasser muß ein gutes Kupfer an die Wand geben. Auch die Hamburger mögen eine solche Abwechslung zu schätzen wissen, denn im Posthause, wo schon im Hausflur die feinen Gardinen ein heiteres Willkommen aussprachen, wurde eben zu einem Besuche auf morgen (einem Sonntag) der Saal aufgeputzt. — Als ich weiter fuhr, gingen die Worte des Hausknechts in Erfüllung, welcher sagte: ich bin nicht Hausknecht, sondern Brenner, denn der Thüringer auf dem Boock achtete weder auf Wandsbeker noch auf Wegweiser, sondern jagte toll und blind in die Welt hinein, bis er sich richtig in einen Wald verirrt hatte, aus dem er nur mit Noth und Peitschenhieben den Weg nach Döbesdor ertröpfte.

(Fortsetzung folgt.)

Neuestes Leben und Treiben auf unserm Planeten.

Dresden, im März 1831.

Unsere Verfassungen liegen mit den Gemüthern noch in einem Prozesse der Gährung; für die sämmtlichen Vaterlands-Angelegenheiten ist zur Zeit viel Aussicht, aber wenig Aufsicht vorhanden, und dieses stete Schwanken zwischen Verläugnung alter Formen und dem Außenbleiben der neuern, führt theils zu Gleichgültigkeit, theils zu Mißmuth gegen Dinge, welche uns noch vor Kurzem so hochwichtig waren. Leider haben wir zu erwarten, daß der gewünschte Abschluß der zu treffenden Veränderungen noch nicht so schnell eintreten kann, da, dem allgemeinen Gerüchte zufolge, der von der Regierung den Landständen des Königreichs vorgelegte Entwurf der künftigen Landesverfassung u. v. von Letzteren schwerlich angenommen werden dürfte. Unbestreitbar ermangelt dieser Entwurf eines bestimmten Charakters, und nicht überall ist der richtige Standpunkt zwischen Fürst und Unterthan aufgefaßt. Doch ist durchgängig der edle Wille der beiden Landesregenten zu erkennen, welcher allenthalben sichtlich darauf hinstrebt, durch namhafte Opfer und freiwillige Einschränkung der eignen Bedürfnisse dem Lande Erleichterung zu verschaffen, eine Verbesserung, die, wenn die Zeitumstände oder sonstige Verhältnisse sie früher zugelassen hätten, dem Vaterlande bis jetzt vielleicht schon bedeutende Zinsen getragen haben könnte. Und so ist es billig, das neue Staatsgebäude mehr nach seinem Werden, als nach seinem ehemaligen Bestande abzumessen, denn

„Langsam in dem Lauf' der Horen
Füget sich der Stein zum Stein:
Schnell, wie es der Geist geboren.
Will das Werk empfunden sein.“

Da es aber so Wenigen vergönnt ist, die Bedeutung der Zeit richtig zu erfassen, so ist es ein Jammer, welche schiefe Urtheile, welche heillose Politik, welche irrthümliche Kannegießereien ein nicht unbedeutender Theil der hiesigen Einwohner im Munde umherträgt. Besonders erbauend sind die politischen Hypothesen, welche der Scharf sinn unserer Kaffeehaus-Weltweisen aus den gewagtesten Schlüssen aufbaut. Bald soll der König förmlich abdanken, bald wird Sachsen an Preußen oder Oesterreich übergehen, bald wird ganz Deutschland, mithin auch Sachsen, unter einen Hut kommen, kurz die Träume unserer Poeten sind Spaß gegen die unserer Kneipen-Diplomaten. Bemerkenswerth bleibt es, daß, in dem ganzen oben erwähnten Entwurfe, der hiesigen Juden nicht mit einem Worte gedacht ist. Diese Nation, welche ohnehin im Königreiche Sachsen mehr Beschränkungen erleidet, als in irgend einem andern Staate und von jeher, in neuerer Zeit besonders rückfichtlich des Communalgardendienstes, gleiche Beschwerden mit uns trug, hätte doch wohl Ansprüche, daß auch ihrer

Rechte in einem das Ganze des Vaterlands vor Augen habenden Verfassungsentwurfe gedacht würde, zumal da sie bereits wiederholte Schritte gethan hat, um zu einer besondern, minder abgesonderten Stellung zu gelangen. Mehrfache Einrichtungen, welche die hiesigen Juden zur Verbesserung ihres bisher theils aus Gründen, theils mit Unrecht verschrieenen Stammes unter sich selbst getroffen haben, sind von oben herein zwar belobt, aber nicht wesentlich unterstützt worden. Zu dergleichen Einrichtungen gehört der hier bestehende Mendelssohn-Verein, dessen Zweck dahin geht, armen jüdischen Kindern zu Erlernung einer Kunst, Brodwißenschaft oder eines Handwerks die nöthige Unterstützung zu verleihen; er besteht aus den achtbarsten israelitischen Häusern, und in neuerer Zeit sind auch bedeutende Männer, christlichen Glaubens — unter ihnen der Minister von Lindenau, der Freiherr von Teubner — diesem wohlthätigen und zweckdienlichen Vereine beigetreten.

Außerdem bot Dresden jetzt, namentlich in geistiger Hinsicht, einen kriegerrischen Anblick. — Die hiesigen Schloßgesellen, welche sich in irgend einer Hinsicht bevorthelt und beeinträchtigt glaubten, rottirten sich zu verschiedenen Tageszeiten zusammen, brüllten und spektakelten durch die Straßen, ließen es jedoch dabei bewenden. Wie man hört, hat man ihre nicht unbilligen Forderungen erfüllt, und auf diese Weise sind sie schnell wieder zum Frieden und zur Ruhe zurückgekehrt. Gleichwohl hatten diese Tumulte nur Unruhe in die Gemüther gebracht, welche die Verzagttheit, zum Theil wohl auch die Neckerie zu vergrößern strebte. Der neuerweckte Geist der Furcht drang bis in die geweihten Mauern des Schloßes, dessen Zugänge demzufolge in jeder Nacht von dem wachhabenden Leibgardeoffiziere verzamelt werden mußten, ein Verfahren, welches den Spottvögeln eine reiche Ausbeute gewährte und sogar zu wilden Veranlassung gab. —

(Fortsetzung folgt.)

B u n t e s.

Auch in unserer Zeit ist in Spanien die sonderbare Ceremonie noch gebräuchlich, daß, wenn die Königin zum ersten Male schwanger befindet, man die große Glocke des Palastes läutet, das Volk dann in Menge herzuellt, der König und die Königin auf dem Balkone erscheinen und überlaut bekannt machen, daß die Königin schwanger sei. Hierauf setzt sich die Königin in den Wagen, um sich zu U. E. K. von Atocha zu begeben; alle Granden umringen zu Fuße den Wagen, um Gott mit zu danken. Die liebe Frau, oder vielmehr das Bild, das sie vorstellen soll, ist von Holz; es weint alle Jahre am Tage seines Festes und das Volk weint mit. — Gedankenstriche! — R. H.